

Die Ameise

„Immer strebe zum Ganzen! Und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an!“

Organ des Gewerksvereins der Porzellan-, Glas- u. verwandten Arbeiter.

Erscheint jeden Freitag.
 Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark für 1 Exemplar, jedes weitere bis zu 5 Exempl. direkt unter einer Adresse bezogen 75 Pf. — 45 Kr. Oesterr. Währung.

Expedition: S. Alte Jacobstr. 64. bei J. W. v. Alle Postanstalten und Zeitungs-Expeditionen nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

vom

General-Rath.

Berlin, den 27. Mai 1881.

Insertionsgebühr für die gewöhnliche Seite 20 Pf. — 12 Kr. Oesterr. Währ. — Arbeitsmarkt 15 Pf. — 9 Kr. Oesterr. Währ.

Für Zusendung v. Offerten unter Chiffre durch die Redaktion resp. Expedition werden 25 Pf. — 15 Kr. Oesterr. Währ. als Vergütung erhoben.

Redacteur: Georg Lenz, NW. Stromstraße 18.

Nr. 21.

Achter Jahrgang.

Protokollauszug der 19. ord. Generalrathssitzung vom 14. Mai 1881.

Tagesordnung: 1) Zuschriften, 2) Kassenbericht pro April, 3) Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

Die Sitzung wird um 8 1/2 Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Lenz eröffnet. Es fehlen entschuldigt die Herren Schmidt und Bungert, unentschuldig Hr. Voigt. Von den Generalrevisoren sind die Herren Fette und Dollmann anwesend. Das Protokoll der 18. ord. Sitzung wird verlesen und genehmigt und hierauf in die T.-D. eingetreten.

Punkt 1. Das Mitglied Dinkel erneuert sein in der vorigen Sitzung gestelltes Gesuch resp. bittet um nochmalige Prüfung seiner Sache und gleichzeitig in Rücksicht auf seine jetzigen Verhältnisse um vorläufige Stundung der Beiträge, was vom Ausschuss besürwortet wird. Was die nochmalige Prüfung des abgelehnten Gesuchs anbelangt, so hat der Hauptschriftführer dieselbe als unerheblich bereits abgelehnt, da der Generalrath ja auf Grund von D.'s eigener Darstellung entschieden habe. Der Generalrath entscheidet ohne Debatte in gleichem Sinne. Mehrere weitere von Hrn. D. gegen den Protokollauszug betr. seiner Angelegenheit geltend gemachte Bedenken hat der Hauptschriftführer ebenfalls durch den Hinweis darauf erledigt, daß die ausführliche Darstellung des Falles erfolgt ist, um etwaigen unberechtigten Angriffen gegen die ablehnende Entscheidung des Generalraths von vornherein die Spitze abzubrechen. Was die von Hrn. D. nachgeforderte Stundung der Beiträge anbelangt, so bewilligt der Generalrath dieselbe bis Ablauf des 2. Quartals, also bis Ende Juni. — Die Herren Lehmann und Rheinheimer in Neustadt-Magdeburg haben von ihren in der Kasse für Arbeitslose angesammelten Beiträgen dem Generalrath zusammen 10 M. mit der Bedingung zur Verfügung gestellt, diesen Betrag zu dem in Aussicht genommenen Zwecke, nämlich zur Unterstützung arbeitsloser kassabedürftiger Mitglieder, zu verwenden. Der Generalrath nimmt davon Kenntnis indem er die überwiesene Summe dankend akzeptirt. — Ueber ein Schreiben des Mitgliedes Feuerstein von Oberkassel, betreffend die in der 16. ord. Sitzung verhandelte Angelegenheit Knoblich, geht der Generalrath nach den bezüglichen hierzu gemachten Mittheilungen des Hauptschriftführers zur T.-D. über. Von Oberkassel wurde hierher berichtet, daß den auf der dortigen Porzellanfabrik Beschäftigten seitens der Prinzipalität mitgetheilt worden wäre, sie hätten (zwecks Versicherung in der Krankenkasse) sämtlich dem Gewerksverein beizutreten oder ihre Entlassung zu gewärtigen. Infolgedessen, schrieb der Kassirer W. Müller, haben sich 30 Mann angemeldet. Auf diese Nachricht hin hat der Hauptschriftführer nach D. geschrieben, daß wir einem Zwange zum Beitritt zu unserem Gewerksverein grundsätzlich nicht zustimmen könnten und würde, ebenso, wie wir den in entgegengelegter Richtung oftmals auf unsere Kollegen ausgeübten Zwang entschieden verurtheilen. Der Kassirer solle deshalb nur solche Mitglieder aufnehmen, welche freiwillig uns beitreten. Es sind nunmehr, wie der Hauptschriftführer berichtet, 21 Mitglieder von Oberkassel und beigetreten. Nach kurzer Debatte über die Angelegenheit beschließt der Generalrath in Rücksicht auf die vom Hauptschriftführer an den Kassirer von D. ertheilte Anweisung, nur die freiwillig beitretenen Mitglieder aufzunehmen, und nachdem sich hierauf statt der ursprünglichen 30 nur 21 gemeldet haben, diese 21 Mitglieder als freiwillig Beitretende zu betrachten und unter dieser ausdrücklichen Voraussetzung die Aufnahme auszusprechen. — Von mehreren Ausschußmitgliedern in Neustadt-Magdeburg liegt der Antrag vor, zwei noch von der Begründung aus dem D.-B. Neustadt-Magdeburg angehörige, in Budau arbeitende und dort resp. in Fernerleben wohnende

Maler dem D.-B. Budau zu überweisen, da sowohl die Krankenkontrolle als die Zahlung der Beiträge unter den jetzigen Verhältnissen Schwierigkeiten bereite. Da der Antrag dem Sinne nach schon durch das Statut begründet ist, so beschließt der Generalrath, um den geschiedenen Unzuträglichkeiten abzuwehren, den betr. Mitgliedern den Uebertritt nach Budau zu empfehlen. — Nach Mittheilungen aus Blankenhain soll unser dortiger Verein für seine Versammlungen jährlich 12 M. Lokalmithe zahlen. Wie die durch den Hauptkassirer eingelegenen Erlundigungen ergeben, zahlen die Fabrikarbeiter in B. ebenfalls 12 M. Lokalmithe, wie denn jeder andere Verein daselbst Lokalmithe zahlen muß. Der Hauptkassirer hat unter diesen Umständen unserem Verein daselbst anheimgegeben, sich doch einmal mit allen anderen Vereinen dort zu verbinden, um die Abschaffung der Lokalmithe zu ermöglichen, andernfalls aber möge man doch versuchen, ob der Betrag nicht erniedrigt werden könne. Der Generalrath beschließt in gleichem Sinne. — Eine Liquidation des Hrn. Hertlein-Kasshütte für seine Anwesenheit in Großbreitenbach behufs Begründung des Ortsvereins daselbst im Betrage von 9 Mark wird bewilligt. — Von Hrn. Illner-Kopenhagen wird die Begründung eines Ortsvereins auf der Insel Bornholm in Anregung gebracht, und zwar in Veranlassung davon, daß ein Mitglied daselbst unserer Krankenkasse beitreten will. Nach den Erfahrungen, welche wir bereits früher und auch in der Hilfskasse mit Kopenhagen gemacht haben und noch stetig machen (s. H. 1. B., wie der Hauptkassirer berichtet, allein seit dem Bestehen der Hilfskasse (1877) seine gesammten Einnahmen verbraucht und dazu noch 1253,18 M. baaren Zuschuß von hier erhalten) lehnt der Generalrath es ab, auf die betr. Anregung einzugehen und erklärt sich gegen die Begründung eines D.-B. auf Bornholm. — Ein Theil der Mitglieder von Kasshütte, welche in Dölze wohnhaft sind, beabsichtigen in Rücksicht auf die Entzerrung in Dölze einen eigenen D.-B. zu begründen. Das von Hrn. Hertlein eingeforderte Gutachten in der Sache ist noch nicht eingegangen, da dieselbe erst am nächsten Sonntag in einer Ortsversammlung besprochen werden soll und wird die Entscheidung deshalb noch vertagt. — Daraus theilt der Hauptschriftführer mit, daß die Kommission zur Vorberathung der Hauptkassenordnung etc. eine Sitzung abgehalten, die weiteren Beratungen jedoch in Rücksicht auf noch einzuholende Informationen vorläufig vertagt habe. Der Generalrath ist damit einverstanden. — Verbandsstagsvertreter für unseren Gewerksverein auf diesem Verbandsstages in Stuttgart sind die Herren Sack-Schlierbach und Nagel-Fürstenberg und hat der Hauptschriftführer dies dem Anwalt angezeigt. — Punkt 1 ist erledigt.

Bei Punkt 2 betragen die Einnahmen im April in der Generalrathskasse 555,77 M., die Ausgaben 181,39 M., Bestand am 1. Mai 230,38 M. — Im Extrafond waren keine Einnahmen, Ausgaben 171,80 M., Bestand am 1. Mai 4716,11 M. — In der Kasse für Arbeitslose blieben nach 64,90 M. Zurückzahlungen noch 24,10 M. Bestand.

Zu Punkt 3 werden ausgenommen von: Oberkassel 21, Königszell 1, Sighendorf 2, Rudolstadt 3, Kopenhagen 1, Blankenhain 3, Großbreitenbach 10, Magdeburg 2, Roabitz 7, Oberhausen 2, Schramberg 1, Schlierbach 3, Bonn 1, Altwasser 2, Budau 1 Mitglied. — Ausgeschlossen sind von Eisenberg: Kuffe; Fürstenberg: Fr. Kreilmeyer; Neuhaus: G. Greiner (durch Tod); Sighendorf: Söge, Bloß, Vater, Schnepf, Löhner, Schillhabel, Ehrhardt, Jahn, Lämmerzahl; Rudolstadt: Kühn (durch Tod), Kohnstruck; Altwasser: Alobe, Wilmsch; Blankenhain: Leber; Neuhaldenleben: Walter, Tzelle; Oberhausen: Pflüger, Wagner, J. Kröber, K. Kröber, Herborn, Langer, Wildt, Bentur; Schlierbach: Schull

heiß (durch Tod), Gleichmann; Bonn: Bungen, Kribbeler, Deval. — Als dann erfolgt Schluß der Sitzung um 11 Uhr 10 Minuten Nachts. Nächste Sitzung den 28. Mai.

Der Generalrath.
Gustav Lenz, Vorsitzender. Georg Lenz, Hauptschriftführer.

20. ordentl. Vorstandssitzung der Krankenkasse (c. S.) vom 14. Mai 1881.

Tagesordnung: 1. Zuschriften, 2. Kassenbericht pro April, 3. Aufnahme und Ausschluß von Mitgliedern.

Die Sitzung wird um 11¹/₄ Uhr vom Vorsitzenden Hrn. Lenz I eröffnet. Entschuldigt fehlen Bungen und Schmidt, unentschuldig Boigt. Vom Ausschluß sind die Herren Fette und Dollmann anwesend. Die Protokolle der 18. und 19. Sitzung werden verlesen und genehmigt und alsdann in die Tagesordnung eingetretten.

Zu Punkt 1 wird die Aufnahme des Mitgliedes Corden auf der Insel Bornholm der schwierigen Krankenkontrolle wegen abgelehnt. Ebenso kann der Beitritt des Mitgliedes Mahlik in Kopenhagen wegen überschrittener Altersgrenze nicht gestattet werden. — In Utwaßer übertrug ein Mitglied die Meldung seiner am 9. Februar erfolgten Erkrankung einem anderen Mitgliede, welches die Meldung jedoch beim Kassirer erst am 18. Februar bewirkte, von welchem Tage der Kassirer auch erst Unterstützung zahlte. Der Hauptkassirer hat das Verfahren des Kassirers für berechtigt erklärt und auch der Vorstand schließt sich dem an und kann dem in Bezug darauf gestellten Gesuche nicht entsprechen. — Der Kassirer von Blankenhain ersucht betreffs Deckung der zu Unrecht an das frühere Mitglied Mörbach gezahlten Unterstützung um Gestattung von ¹/₄ jährlichen Ratenzahlungen á 3 M. Da das gezahlte Krankengeld auf dem Abschluß schon wieder in Einnahme gestellt ist, so hat der Vorstand dagegen nichts einzuwenden. — Der bisher den Litographen als Mitglied zugehörige Porzellandreher Bachmann will jetzt, da er in die Nähe von Gotha gezogen ist, uns beitreten, wünscht jedoch von der nochmaligen Beitreibung eines Gesundheitsattestes in Rücksicht darauf, daß er erst kürzlich ein solches beigebracht, entbunden zu sein. Der Vorstand ist damit einverstanden, sofern B. das Attest, welches er am 1. Februar d. J. bei den Litographen beigebracht, von dort beschaffen kann. — In der Schmiedefelders Angelegenheit (D. R. II) hat sich nach den eingeforderten Berichten herausgestellt, daß der Beschwerdeführer Michael W. (W. war 2 Tage hintereinander betrunken befunden worden und hatte sich dann, als die Feiertage und eine 14 tägige Feiertag vorstanden, am nächsten Tage krank gemeldet) vom Arzt selbst nicht als krank erachtet worden und überhaupt der Simulation verdächtig war. In Rücksicht hierauf und da W. 13 Wochen im Bette war, hat der Kassirer, wie er schreibt, W. als Mitglied gestrichen und der Vorstand stimmt nach Kenntnismahme der vom Hauptkassirer zu der Sache gemachten Mittheilungen dem zu. — Mitglied Kämmer von Rudolstadt hat sich am 15. April d. J. (am 17. wäre er ausgesteuert worden!) beim Kassirer mit einem unter dem 11. April ausgestellten Scheine gesund gemeldet. Da hier eine offensbare Umgehung des Statuts vorlag, so hatte der Kassirer dem K. seine letzte Woche Unterstützung zur Verfügung gestellt, die K. jedoch nicht annahm. Der Hauptkassirer hat sofort in dem Falle die Unterstützung durch einen anderen Arzt angeordnet, was der Vorstand gutheißt; diese hat aber noch nicht stattgefunden und kann deshalb erst in nächster Sitzung entschieden werden. — Nachdem alsdann noch an Stelle Drunkler v. Strauß als Besitzer von Buchau bestätigt worden, ist Punkt 1 erledigt.

Bei Punkt 2 betragen die Einnahmen im April in der Hauptkasse 1860,22, die Ausgaben 1049,38, Bestand am 1. Mai (einschl. Rationen) 4914,34 Mark.

Zu Punkt 3 wird die Erhöhung der Mitglieder Silber-Schramberg zur 1. und Schari-Schlierbach zur 3. Klasse genehmigt. — Bezüglich der nachgekauften Aufnahme des Mitgliedes Schön-Rudolstadt wird, da der Arzt einen geringen Verzebler konstatirt und die Aufnahme nicht empfiehlt, die nochmalige Unternehmung auf Kosten der Kasse durch einen anderen Arzt beschlossen. — Angenommen werden von Oberkassel: Clages, Lutz, Gey, Ludwig, Edrömes, Kever, Fuchsmann, Scholl, Weierstraß, Kinner, Durot, Vandy, C. Koch, Schmitz, Bachel, Deide, F. Weisshaupt, A. Weisshaupt, Kerner, Hausmann, Th. Koch; Eisenberg: Thomas; Königszell: Leuschner; Rudolstadt: C. Langbein, A. Langbein, Winter, Wunderlich; Blankenhain: Lade, Müller, Grau; Großbreitenbach: Wagner, Ehrhardt, Zaumann, Sommer, Kapfenburger; Magdeburg: Helmholz, Kannenberg; Moabit: Rogge; Oberhausen: W. Köjen, Th. Köjen; Schramberg; Lomedi; Schlierbach: Maier, Deureich, Sussa; Bonn: Gröll; Utwaßer: H. Pusch; D. Feiner; Buchau: Wüsch. Ausgeschieden sind von Fürstenberg: Fr. Kreitemeyer; Neuhaus: G. Greiner (durch Tod); Sighendorf: Vater, Löchner, Schillhabel, Boigt, Beck, Leube; Rudolstadt: Kühn (durch Tod), Kohlstruck, Utwaßer: Klose, Wisnack; Blankenhain: Leder; Neuhatdensteden: Maier, Thiele; Oberhausen: Fischer, Wagner, J. Kröber, A. Kröber, Gerborn, Langer, Wildt Ventur; Schlierbach: Schultheis (durch Tod) Gleichmann; Bonn: Kribbeler, Deval. — Hierauf erfolgt Schluß der Sitzung um 12 Uhr Nachts. Nächste Sitzung nach Bedürfnis.

Der Vorstand.
Gustav Lenz, Vorsitzender. J. Bey, Hauptkassirer. Georg Lenz, Hauptschriftführer.

Wie's gemacht wird.

Die Kommissionsberatungen über das Unfallgesetz sind gewiß in vielfacher Beziehung belehrend gewesen; was anfänglich schier unmöglich schien, die verschiedenen Ansichten über diesen und jenen Kernpunkt des Gesetzes unter einen Hut zu bringen, das hat man in der Kommission, scheinbar wenigstens, fertig bekommen, so daß der gerade denkende, überzeugungstreue Mensch einen eigenthümlichen Begriff bekommt von der „Unwandelbarkeit der Ansichten“ vieler unserer Reichstagsboten.

Über nicht nur das Verhalten der Mehrheit in der Kom-

mission ist bemerkenswerth, nein noch bemerkenswerther ist das einzelner „hervorragender“ Mitglieder der Kommission, hauptsächlich aber das des Geheimen Kommerzienrathes Stumm, des bekannten „Arbeiterfreundes“, der einen „wichtigen Antheil“ an dem glücklichen Zustandekommen des Gesetzes in der Kommission hat. Wir finden nämlich in der „Volkszeitung“ unter der Ueberschrift „Geheimer Kommerzienrath Stumm als vorzüglicher Kalkulator“ die nachfolgende Beleuchtung der Unfallkommissionsthätigkeit des Herrn Stumm, die der Volkszeitung aus industriellen Kreisen zugeht:

„Die Verhandlungen über das Unfallversicherungsgesetz haben so wunderbare Thatsachen an die Oeffentlichkeit gebracht, daß es wirklich recht interessant ist, einige davon bei Tageslicht genauer zu betrachten. Vor allen ist es der Geheime Kommerzienrath Stumm, der in den Kommissionsberatungen ganz außerordentliches geleistet und sich wirklich als ein Genie erster Klasse in der Kalkulationkunst gezeigt hat. Als Herr Stumm dem Abgeordneten Rickert im Reichstage klar zu machen suchte, daß er (Stumm) ihm in der Kalkulation überlegen sei, da mögen wohl hier und dort diese Auslassungen als ein Selbstlob oder Selbstverherrlichung angesehen worden sein, aber Herr Stumm scheint doch nicht so ganz unrecht gehabt zu haben, denn daß er das Kalkuliren, also seinen Vortheil herauszurechnen versteht, das beweisen seine in der Kommission für das Unfallversicherungsgesetz zur Geltung gebrachten „Verbesserungsvorschläge.“ Zuerst hat es vielseitig sehr befremdet, daß bei einem Gesetze, das zu Gunsten der Arbeiter erlassen werden sollte, Personen wie der Geheime Kommerzienrath Stumm gewissermaßen als Fürsprecher auftraten. (Sehr wahr! D. Red.) Es war doch sonst nicht gerade Sache dieser Herren, für die schwer belasteten Arbeiter einzutreten, sondern stets nur dahin zu wirken, daß die eigene Person niemals zu kurz kam. Warum also jetzt auf einmal dieses Inszengeher für die Arbeiter? Was bewirkte denn diese Sinnesänderung? Die Sache ist ganz einfach und wird durch Herrn Stumm selbst dahin beantwortet, daß er ein ganz vorzüglicher Kalkulator sei! Bisher hatten die Industriellen in Folge der Bestimmungen des § 120 der Gewerbeordnung und des Gastpflichtgesetzes für alle Erwerbsverluste allein voll einzutreten, wenn ihre Arbeiter und Beamten durch Fehler etc. im Betriebe zu Schaden kamen. Jetzt soll dieses aber anders werden. Den Leuten sollen nur Zweidrittel ihrer Erwerbsverluste entschädigt und sie dann außerdem noch zu einer Drittelprämienzahlung herangezogen werden. Der Geh. Kommerzienrath Stumm hatte als vorzüglicher Kalkulator sofort die Situation begriffen. Das Gesetz befreite ihn auf einmal von der unangenehmen Gastpflicht, es verminderte, in Folge Kürzung der Entschädigung und Heranziehung der Arbeiter oder des Staates zur Prämienzahlung, die Ausgaben für die Arbeiterversicherung, machte ihn, wenn er für das Gesetz agitirte, bei dem Reichskanzler beliebt, wofür letzterer sich vielleicht gelegentlich zu Gegenleistungen bereit zeigen würde, und gab ihm schließlich voraussichtlich bei seinen Leuten oder Wählern das Ansehen eines humanen, nur aus Interesse für seine Arbeiter handelnden Mannes. Wir sehen also, wie der Geheime Kommerzienrath Stumm vier Fliegen mit einem Schlag treffen kann, wenn er sich recht lebhaft für das Unfallversicherungsgesetz interessiert und dasselbe zu Stande bringen hilft.

Das Gesetz hat aber, wie es von der Regierung eingebracht ist, einige Bestimmungen, die harmonisch in dem Rahmen dieses Gesetzes wirken mögen, die aber dem Geheimen Kommerzienrath Stumm nicht recht gefallen und unter Umständen doch un bequem werden dürften. Zuerst scheint es diesem großen Kalkulator — und hierin stimmen wir ihm vollständig bei —, daß eine Reichs- oder Staatsversicherungsanstalt jedenfalls nicht so billig zu verwalten sein könnte, als Privatversicherungsunternehmen, an deren Spitze gewiegte Geschäftsmänner stehen. Hierdurch könnte sehr leicht die Prämie für die geringere Inanspruchnahme der Industriellen so hoch werden, daß sie nicht allein die heute zu zahlende Unfallprämie erreicht, sondern sogar übersteigt. Dieses wäre dann recht mißlich und könnte statt einer Verringerung der Geschäftskosten leicht eine wesentliche Erhöhung derselben herbeiführen. Würde die Konkurrenz der Privatversicherungsgesellschaften bestehen bleiben, dann würde hierbei allerdings nichts zu fürchten sein, man ginge dann einfach dorthin, wo man die Versicherung am billigsten erhält. Aber hiermit dürfte er seinem hohen Protektor, dem Reichskanzler, nicht kommen, derselbe leidet nicht an seiner Seite, was ihm Konkurrenz machen könnte. Aber gesetzt auch, es stellte sich bald heraus, daß diese oder jene Sätze

für die Versicherung zu hoch gegriffen sind, wer giebt dann wohl dem Geheimen Kommerzienrath die Sicherheit, daß das Zuviel ihm wieder zurückvergütet wird? Nun kommt ferner aber auch noch hinzu, daß durch die Revision der Bücher u. s. w. Belästigungen entstehen können, daß die Aufsichtsbeamten, wenn wiederholt Unfälle eintreten, leicht Bericht über mangelhafte oder gefährliche Einrichtungen im Betriebe zur Anzeige bringen könnten und hierdurch entweder Prämien erhöhungen oder Diskreditirungen der eigenen Person entstehen würden. Der Geheime Kommerzienrath Stumm als gewiegter Kalkulator zieht alle diese Fälle bei seinen Aufstellungen und Berechnungen zu Rath und sinnt, wie er aus diesem Labyrinth sich herauswinden kann, ohne an einer Stelle Anstoß zu erregen oder materielle Einbuße zu erleiden. Herr Geheimer Kommerzienrath Stumm hat endlich den Ausweg gefunden, worin sich das Nützliche mit dem Angenehmen vereint. Er stellt den Antrag, daß einzelnen Betrieben gestattet werde, eine Selbstversicherung ihrer Arbeiter, unter den der Reichs- oder Staatsversicherungs-Gesellschaft zu Grunde gelegten Norm, annehmen zu können. Die Kommission hatte Einsehen genug, dem jetzt sehr einflussreichen Geheimen Kommerzienrath Stumm den Gefallen zu thun und diese Bestimmung dem Gesetze einzuverleiben, und letzterer befindet sich jetzt in der angenehmen Lage, ausrufen zu können: „Jetzt bin ich erst Selbstherrscher auf meinen Werken!“

Aber, fragt doch Jeder, der nur etwas vom Rechnen versteht, die Privatversicherungsanstalten will man aufheben, weil sie den Versicherten nicht genügende Sicherheit bieten sollen, ist denn der Besitzer eines solchen industriellen Werkes, ist der Geheime Kommerzienrath Stumm z. B. denn unter allen Umständen sicherer, als unsere soliden deutschen Unfallversicherungsgesellschaften? Nein, verehrte Leser, das soll hiernit auch nicht ausgedrückt werden, die ausposaunte Unsicherheit der Privatversicherungsanstalten ist nur der Deckmantel, um den wirklichen Zweck des Unfallversicherungsgesetzes zu verbergen. Herr Stumm hat es in der Kommission durchgesetzt, daß die Knappschaftskassen, die rechnermäßig mit einer Unterbilanz von 95 Millionen Mark arbeiten, fernerhin zur Unfallversicherung zugelassen werden sollen, und auch dieses ist wohl Beweis genug, daß die Unsicherheit eines Versicherers für die Beurtheilung der Zulassung desselben zur Versicherung nur ein leeres Motiv ist. Dem Reichskanzler liegt heute hauptsächlich daran, daß das Gesetz überhaupt zu Stande kommt, das Wie ist ihm ziemlich gleichgültig, denn was ihm heute nicht paßt, wird bei nächster Gelegenheit durch Änderungsanträge bei Seite geschafft. Darum läßt der Reichskanzler dem Geheimen Kommerzienrath Stumm auch das kindliche Vergnügen, sein kalkulatorisches Talent bei dem Unfallversicherungsgesetz ganz nach Belieben zur Geltung zu bringen, wenn ihm hierdurch nur die Annahme des Gesetzes im Reichstage gesichert wird. Wenn tausende von Beamten durch die Lahmlegung der Unfallversicherungsgesellschaften brodlos oder zum Bettelstabe verurtheilt werden, wenn die Männer nicht entschädigt werden, die viele Jahre Geld und Arbeit aufwandten, um die Thätigkeit der Unfallversicherungen zu begründen, wird der Reichskanzler wohl auch kein Bedenken tragen, im geeigneten Zeitpunkt Bestimmungen aus dem Unfallversicherungsgesetze wieder zu entfernen, die einzelnen Werken oder Kassen eine Ausnahmestellung zuerkennen und somit den Effekt des Gesetzes bedeutend verringern. Der Geheime Kommerzienrath Stumm ist ein vorzüglicher Kalkulator und weiß seinen Vortheil recht gut wahrzunehmen, aber in diesem Fall möchte er sich doch verrechnet haben.“

So die B.-Ztg. Unsere Leser werden aus dieser Schilderung mit Interesse ersahen haben, „wie's gemacht wird.“

Ein neuer Industriezweig

ist durch die Wiedereröffnung der Glasfabrik in Altenburg, wie die Altenburger Landeszeitung berichtet, in Deutschland eingeführt worden, nämlich die Kunstglasfabrikation.

Die früher daselbst in Betrieb gewesene, alsdann eingegangene Glasfabrik fabrizirte nur gewöhnliches Glas wie alle Glasfabriken Deutschlands. Wir haben in ganz Deutschland „nicht eine“ Glasfabrik, welche feine Glasachen: Kunstglas, liefert; alles Kunstglas auf den Tafeln unserer Reichen und Wohlhabenden haben die Deutschen entweder aus Böhmen oder England bezogen. Die Fabrikation feinen Glases ist von Deutschland merkwürdigerweise vernachlässigt worden. Dieses Faktum ist merkwürdig schon deswegen, weil wir die Rohmaterialien in vorzüglicher Güte besitzen, wie kaum ein anderes Land. Die böhmischen Kunstglasfabrikanten holen sich die Rohmaterialien zu

weitherrühmten Tafelaussagen und tausend Kunstglasgegenständen erst aus Deutschland. Daher ist es wunderbar, daß noch Niemand namentlich in dem alten Industrieland Sachsen, auf die glückliche Idee gekommen ist, unseren Bedarf an Kunstglas in Deutschland selbst zu fabriziren — und wer weiß, wie viele Jahre noch vergangen wären, bis ein spekulativer Kopf auf die Idee gekommen wäre, Kunstglas in Deutschland herzustellen, wenn — ja wenn keine hohen Zölle auf Kunstglas eingeführt worden wären. Ein Doppelwaggon Kunstglas kostet seit Jahr und Tag 800 bis 1200 Mk. Zoll an der Grenze. In Folge dessen ist das Kunstglas im Preise bedeutend gestiegen und zwar in einer Weise gestiegen, daß die wohlhabenden Leute anfangen, sich lieber Porzellan für Glas anzuschaffen. Da das deutsche Porzellan in Bezug auf seine Berühmtheit denselben Rang einnimmt, wie das österreichische Glas, so fürchtet man mit Recht, daß man in benachbarten Kreisen dem Porzellan mehr Geschmak abgewinnt als zeitlicher, und sich wegen des bedeutend theurer gewordenen Kunstglases mehr und mehr an das Porzellan gewöhnt. Eine andere able Folge wird sein, daß die Kunstglasindustrie durch die hohen Zölle überhaupt Schaden leidet und bei langer Fortdauer der neuen, enorm hohen Zölle am Ende gar in Vergessenheit gerathen kann, ähnlich wie feinerzeit die in den 30er Jahren wieder neu entdeckte Glasmalerei in Vergessenheit gerathen war. Luxusgegenstände, durch hohe Zölle allzusehr vertheuert, verschwinden nach und nach von den Tafeln. Darunter leidet der Arbeitgeber, der Arbeiter und und — der Kunstsinn der Nation. Denn mit dem Verschwinden kunstreich behandelter Luxusgegenstände, wie beispielsweise das Kunstglas, verschwindet auch die Freude an schönen Gedanken und schönen Formen.

Allen diesen Noththeilen und Gefahren ist nun vorgebeugt dadurch, daß die Kunstglasfabrikation direkt nach Deutschland selbst verlegt wird. Wir werden also in Zukunft, wenn auch nicht so billiges Kunstglas wie vor den Zöllen, so doch bei Weitem billigeres als jetzt auf unseren Tafeln, haben können. In einer so außerordentlich materialistisch gemütheten Zeit wie die gegenwärtige, ist der ideelle Werth, welcher in der Gründung einer Kunstglasfabrik liegt, von unberechenbarer Tragweite. Wer jemals in einer Kunstglashandlung gewesen ist und sich an den schon geschwungenen Linien der Vasen und Gläser, an den schönen Glasverzierungen und Glasmalereien, kunstvollen Graviren und Schleiferarbeiten erfreut hat, der wird zu ermessen vermögen, daß wir den ideellen Werth des Kunstglases nicht zu hoch anschlagen. Jemehr der Nation geschmackvolle und nicht zu theure Wirtschafts- und Luxusgeräthe zum Verkauf angeboten werden, jemehr kunstgewerbliche Gegenstände in wahrhaft schöner Form im Volke billige Verbreitung finden, desto mehr und desto rascher wird der tief gekunkene Geschmak sich wieder heben.

Die Kunstglasfabrik ist für ganz Deutschland und speziell für Altenburg auch deswegen von so großer Bedeutung, weil Leipzig, bekannt als einer der wichtigsten Messplätze der Welt, in der Nähe liegt, welches in Bezug auf die Verbreitung gerade von Kunstprodukten eine große Rolle spielt und einen Weltruf hat; nicht nur die böhmischen, sondern selbst die englischen Kunstglasfabrikanten sind genöthigt, mit Leipzig Handelsbeziehungen zu pflegen. In Folge all dieser wichtigen Umstände werden viel Fremde nach Altenburg kommen, theils um zu kaufen theils um den neuen und schönen Industriezweig aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Dieser Fremdenverkehr wird noch dadurch gefördert werden, daß Herr Zahn, der Begründer der ersten Kunstglasfabrik in Deutschland, in Altenburg eine „permanente Musterausstellung“ seiner Erzeugnisse errichten wird, die ebenfalls neu sein wird in Deutschland.

Die meisten Leute freilich werden dem realen Werthe der neuen Glasfabrik den Vorzug geben. Auch sie haben Recht. Die Richtigkeit des philosophischen Sages Schellings: Das Ideale und Reale ist identisch, ist ja oft ganz nachgewiesen und allgemein anerkannt; beide Dinge haben ihre volle Berechtigung. Der materielle Gewinn, welcher mit der Neubegründung der Glasfabrik für Altenburg herausspringt, ist nicht unbedeutend. Was das Brennmaterial anlangt, so ist der Verbrauch hiervon in der neuen Glasfabrik ein ganz bedeutender. Es werden nicht unter 1000, wahrscheinlich bis zu 1400 Doppelwaggons Braunkohlen jährlich verbraucht; die Wirkung der Neubelebung der Glasfabrik wird sich daher in sehr merklicher Weise selbst in den nahegelegenen Meuselwitzer Kohlenwerken fühlbar machen. Nicht nur die Braunkohlenwerke, sondern auch die Altenburg—

Zeiger—Bahn, alle werden eine Steigerung der Einnahmen erfahren.

Wir haben schon gesagt, daß das zur Kunstglasfabrikation nöthige Rohmaterial in Deutschland in vorzüglicher Güte vorhanden ist. Aber auch die Meuselwitzer Braunkohle eignet sich sehr gut dazu. Das Verhältniß der Meuselwitzer zur böhmischen Kohle ist nach den Versuchen, welche in Böhmen veranstaltet wurden, wie 3 zu 5, d. h. mit 5 Waggons Meuselwitzer Kohle wird dasselbe Resultat erzielt als mit 3 Waggons böhmischer Kohle. Das gewonnene Gas der ersteren ist aber von vorzüglicher Qualität, und in Bezug auf den Preis stellt sie sich billiger als die letztere, wodurch sich das Verhältniß gegenüber der Rentabilität ziemlich ausgleicht. Namentlich ist es die Kieferschichtkohle der Friedensgrube —, welche in Böhmen, auf die Initiative des Herrn Kronholz hin, von Herrn Zahn genau untersucht und prokirt worden ist und die Probe ausgezeichnet bestanden hat. Die Kieferschichtkohle, deren Vertrieb Herr Kronholz anvertraut ist, kann daher als eine der besseren Kohlen aus dem Meuselwitzer Kohlenbecken empfohlen werden, bei welcher Empfehlung wir selbstverständlich die Glasfabrikation im Auge haben.

Die früheren Besitzer der Glashütte hatten das Siemens'sche System der Regenerationsöfen angewandt, welches sich aber nicht immer bewährt hat. Herr Zahn wendet das Rehse'sche System an, welches jetzt fast von allen Glashüttenbesitzern angenommen worden ist. Dieses System besteht in der Hauptsache darin, daß der Werksführer die „Regulierung der Hitzegrade“ mehr in der Gewalt hat, als dies bei dem Siemens'schen Regenerationsöfen der Fall ist. Vermittelt der Siemens'schen Ofenkonstruktion ist allerdings eine bedeutende Hitze zu erzielen, welche derjenigen in der Hölle nicht viel nachstehen soll, — weit über das Bedürfniß hinaus, aber gerade hierin liegt die Schwäche des Systems; die Höllehitze ist eben nicht notwendig, bei Rehse ist die notwendige Hitze, die Bedürfnißgrenze, zu reguliren, darin liegt der Vortheil, die Stärke des Rehse'schen Systems. Die Siemens'sche Regeneration hat Rehse zwar beibehalten, aber im Allgemeinen ist die Veränderung eine bedeutende, wir können sie hier aber bei dem eng bemessenen Raume nicht zur Darstellung bringen; auch würden wir zu weit auf das technische Gebiet hinübergerathen, was wir aus gewissen Gründen vermeiden müssen. Wir bemerken nur noch, daß bei dem Siemens'schen System, wenn nicht sehr aufgepaßt wird, Alles verbrennt, der ganze Ofen zerschmilzt, was bei Rehse nicht vorkommen kann. Die Verschweelung und Verbrennung ist eine vollkommen genügende, so daß trotz der ungeheuren Masse von Braunkohlen, die jährlich und unterbrochen zur Verbrennung gelangen, beinahe weniger Rauch sich entwickelt und verbreitet als bei einer gewöhnlichen Küchenesse; eine Belästigung durch ungewöhnliche Rauchmassen findet, wie man vielseitig vermuthet, weder in der Nähe, noch in der Entfernung statt.

Verschiedenes.

— Wie in halbamtlichen Organen verlautet, hält die Regierung an der von der Unfallkommission gestrichenen Staatsbeihilfe zu den Prämien fest, und es ist darnach noch nicht abzusehen, ob sich hierüber im Reichstage selbst eine Verständigung wird erzielen lassen. Jedenfalls wäre das Zustandekommen des Gesetzes dadurch wieder mehr in Frage gestellt.

Kleine Fachzeitung.

Porzellanglasur mit irisirenden oder regenbogenfarbigem Schimmer. Diese Glasur, eine Erfindung, welche sehr hübsche Effekte giebt, wird auf nachstehende Weise dargestellt. Man löst gleiche Theile Platin und Aluminium in Königswasser auf, um ein Doppelsalz von Chloraluminium mit Platinchlorid zu erhalten, und mengt dieses mit fein gemahlener Limogesglasur. Soll nur ein Stück glazirt werden, so trägt man das Gemenge nach dem gewöhnlichen Verfahren auf und bringt das Stück in den Glattöfen, in welchem es durch die Wirkung der Hitze, wahrscheinlich auch durch die der reduzierenden Ofengase, an seiner Oberfläche einen eigenthümlichen Metallglanz erhält.

Ein ähnliches Verfahren läßt sich auch bei Fayence Waaren anwenden.

Die Erfinder mengen auch das genannte Doppelsalz mit verschiedenen Emailles oder Fritten, und stellen aus dieser Masse Stäbe dar, die zum Formen von kleineren, einen besonderen metallischen Schimmer zeigenden Gegenständen, sowie zur Nachahmung natürlicher Perlen dienen. Zu diesem Zwecke werden die fertig geformten Stücke in sehr verdünnte Fluorwasserstoffsäure getaucht, wodurch sie eine matte Oberfläche erhalten; darauf verfährt man wie gewöhnlich und brennt. In dieser Weise hat man es in seiner Gewalt, mittelst leichter Abänderungen des Verfahrens auf der Oberfläche von Rotorten und Emails schillernde und irisirende Farbtöne hervorzurufen, indem man die auf angegebene Weise glazirten Gegenstände unter die Muffel

Verantwortlich für die Redaktion Georg Lenz. Druck und Verlag von Gustav Denske, Berlin N.W., Alt-Moabit 68.

einsetzt und in dem Augenblicke, in welchem der Brand fertig ist, Zinnchlorid in den Ofen wirft, dessen Dampf in Verbindung mit der glazirten Oberfläche den gemüthlichen Effekt hervorbringt.

Vereins-Nachrichten.

§ Neustadt-Magdeburg. Protokoll-Auszug der Ortsversammlung vom 7. Mai 1881. Der Vorsitzende Herr Lenit eröffnet die von 15 Mitgliedern besuchte Versammlung um 8 1/2 Uhr. Nach Verlesen des letzten Protokolls wird in die Tagesordnung eingetreten. 1. Kassenbericht vom 1. Quartal. In Abwesenheit des Kassirers verliest der Revisor Herr Heineheimer den Quartals-Abschluß. Nach demselben beträgt die Einnahme bestehend aus Wochenbeiträgen, Zuschuß zur Armeise, Einstand und Bestand vom letzten Quartal zusammen M. 84,52, die Ausgabe dagegen M. 55,61, so daß ein Bestand von M. 28,91 bleibt, außerdem sind noch M. 40 zinsbar angelegt. Im Bildungsfond beträgt der Bestand M. 25,18. Der Revisor erklärt die Richtigkeit der Angaben und deren Uebereinstimmung mit den Büchern, worauf die Versammlung Decharge erteilt. 2. Ein Antrag betreffend Ueberweisung auswärtiger Mitglieder an den im Orte befindlichen Ortsverein wird nach längerer Debatte abgelehnt. Vom Antragsteller werden als Hauptgründe für den Antrag unregelmäßige Beitragszahlung und lästige Krankenkontrolle hervorgehoben. Von den betreffenden Mitgliedern wird hervorgehoben, daß sie seit Gründung unseres Ortsvereins demselben angehören, und lieber auscheiden würden, als einem andern Ortsverein beitreten, dieselben verpflichten sich auch, ihre Beiträge vor Ablauf des Quartals zu bringen. Was die lästige Krankenkontrolle betrifft, so ist ein Mitglied noch gar nicht krank gewesen und die andern beiden Mitglieder nur einige Wochen während ihrer Mitgliedschaft. Wir haben erkrankte Mitglieder, die außerhalb wohnen, stets kontrollirt und würden in Krankheitsfällen vom Buchauer Verein gewiß in der Kontrolle unterstützt werden. Ueberhaupt gehören die Mitglieder der 1. Klasse der Krankenkasse an, da ist wohl solche große Vorsicht nicht nöthig. Aus obigen Gründen wurde der Antrag abgelehnt. 3. Nach Verlesung des Aufrufs zur Erwerbung eines Verbandshauses wurde von 7 Anwesenden die Summe von 120 Mark gezeichnet und alsdann trat Schluß der Versammlung ein.

Protokoll der Versammlung der örtlichen Verwaltungsstelle der Krankenkasse und Begrüßungskasse. Der Vorsitzende Herr Lenit eröffnet die Versammlung um 10 Uhr. Der Revisor verliest in Abwesenheit des Kassirers den Quartalsbericht. Einnahme an Beitrag und Einstand M. 169,43, Bestand vom letzten Quartal M. 61,46, Summa der Einnahme M. 230,89, Ausgabe: an die Hauptkasse M. 84,71, an den Kassirer M. 3,39, Porto M. 0,70. Kranke waren bis jetzt im Laufe des Jahres keine. Ein Bestand war in der Kasse von M. 142,09. Dem Kassirer wird auf Antrag Decharge erteilt. Einige Anfragen konnten in Abwesenheit des Kassirers nicht beantwortet werden. Schluß der Versammlung 10 1/2 Uhr.

L. Lehmann, Schriftführer.

§ Sophienau. (Verspätet eingekandt.) Die Ortsversammlung vom 16. April wurde vom Vorsitzenden Hrn. Brieger bei Abwesenheit von 18 Mitgliedern Abends 7 Uhr eröffnet. Tagesordnung: Punkt 1, Geschäftliches, erlebte sich durch Verlesen des Protokolls und Genehmigung desselben. Punkt 2, Kassenbericht pro 1. Quartal 1881. Einnahme inkl. Bestand 116,10 M., Ausgabe 49,11 M., bleibt Bestand 66,99 M. Punkt 3, Verschiedenes. Es wurde von einem Mitgliede der Vorschlag gemacht, daß wir den Herrn Professor Binder aus Breslau öfters bei uns über ein Thema, welches wir uns wählen, sprechen lassen. Dieser Vorschlag wurde angenommen und ist bereits mit dem Herrn Professor Binder darüber verhandelt worden. Zu Punkt 4, Aufnahme neuer Mitglieder, ist keine Aufnahme erfolgt. In der Versammlung der Krankenkasse war beim Kassenbericht pro 1. Quartal Einnahme 194,09 M., Ausgabe 122,06 M., Bestand 72,03 M.; angelegt in der Sparkasse zu 4% 298,45 M. Dem Kassirer Hrn. Scholz wurde Decharge erteilt. Neue Mitglieder hatten sich nicht gemeldet. Schluß der Versammlung 9 Uhr.

M. Anlauf, Schriftführer.

Versammlungskalender.

* **Moabit.** Generalrathssitzung am **Sonnabend**, den 28. d. Mts., Abends 8 Uhr bei Reichert, Stromstraße 48. Tagesordnung: Zuschriften und Berathung der Verbandstagsanträge.

Gustav Lenz, Vorsitzender. J. Bey, Hauptkassirer. Georg Lenz, Hauptschriftführer.

* **Andolsstadt.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 28. Mai, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: 1. Mittheilungen. 2. Bericht der Bücherkommission. 3. Anmeldungen. 4. Fragekasten. 5. Einzahlung.

Richard Wagner, Schriftführer.

* **Althalbendeleben.** Ortsversammlung am **Sonnabend**, den 28. Mai 1881, Abends 8 Uhr bei Hebestreit. Tagesordnung: 1. Anträge und Beschwerden. 2. Zahlen der Beiträge. Alsdann Versammlung der Krankenkasse (eingeschriebene Hilfskasse) mit derselben Tagesordnung.

M. Riedel, Schriftführer.

Briefkasten der Redaktion.

M. Leibe-Großbrettenbach. Sofern Sie die Aufnahme des von Ihnen eingekandten Protokolls vom 8. Mai wünschen, ersuchen wir Sie, wenigstens die Zahlen in Bezug auf die erstatteten Kassenberichte pro 1. Quartal (Einnahme, Ausgabe, Bestand) nachträglich mitzutheilen.

Zur Beachtung!

Empfehlenswerthe Schriften für die Ortsvereine, zu beziehen durch das Verbandsbureau, **S., Alte Jakobstraße 64.**
Die sittlich-religiöse Bedeutung der sozialen Frage, von Prof. Dr. Schönberg, 40 Pf.
Das deutsche Handwerk und die soziale Frage, von J. D. Dannenberg, 1,75 M.
Die Hilfskassen-Gesetze, von Dr. Max Hirsch, 10 Pf.